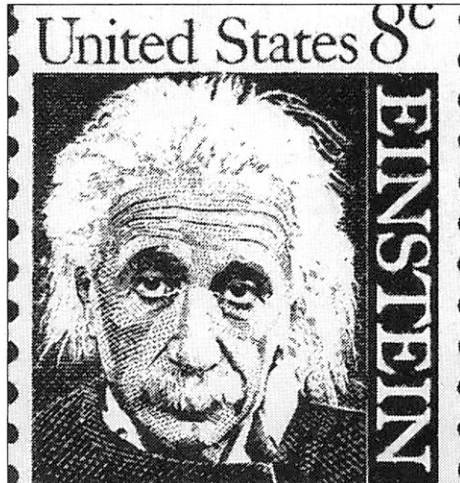


Facetten eines Genies

Das Wichtigste vorneweg. Weil: Wer Einstein hört, sich bereits gedanklich verabschiedet. Der gute Albert, ein Genie – und deshalb nicht von dieser Welt. Wer soll ihn, den Nobelpreisträger, wer kann das, die Relativitätstheorie, überhaupt verstehen?

Genau um diese Frage ging es Prof. Frank Steiner, als er sich mit der Vorlesungsreihe zu Ehren seines großen Kollegen zu beschäftigen begann. Hochkarätige Experten, die ihren Einstein aus dem Effeff kennen, mussten es einerseits sein, „andererseits will ich die Garantie haben, dass sie gute Reden halten“, sagt der Leiter der Abteilung Theoretische Physik an der Uni Ulm. Gut – das heißt in diesem Fall vor allem eines: verständlich. Denn Steiner hatte weniger das Fachpublikum vor Augen als vielmehr den Normalmenschen, der die Formel $E = mc^2$ nicht mit der Muttermilch aufgesogen hat. Den aber die Person Einsteins interessiert – mit all ihren Facetten. Und die gibt es zuhauf.

Hier von einem Historiker beleuchtet, der über Dokumente und Briefwechsel erklärt, wie Einstein die Relativitätstheorie fand. Diesen Part übernimmt zum Auftakt der Vorlesungsreihe am kommenden Donnerstag (15. Januar, 20 Uhr) Prof. Jürgen Renn vom Berliner Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte – ein ausgewiesener Experte, der in Personalunion Physiker und Historiker ist und einiges über den jungen



1966 herausgegeben: 8-Cent-Briefmarke der US-Post. Bild: Archiv

Einstein zu erzählen weiß. Dort die musische Seite des Genies betonend, der ohne seine Geige nicht zu denken ist. Anita Ehlers geht am 6. Mai auf diesen Aspekt ein: „Die meiste Lebensfreude kommt aus meiner Geige“.

Mit weißen Zwergen und schwarzen Löchern beschäftigt sich Prof. Norbert Straumann, ein Spezialist für Astrophysik (29. Ja-

nuar). Nur soviel: Unter „weißen Zwergen“ versteht man relativ leicht Sterne wie die Sonne, die alt und ausgebrannt sind und mit Hilfe der Speziellen Relativitätstheorie erklärt werden können. Eine Woche später (5. Februar) zeigt Prof. Hannes Ruder (Uni Tübingen), „was Einstein noch nicht sehen konnte“. Der Zuhörer wird während seines Vortrags zum Zuschauer, der mit 90 Prozent der Lichtgeschwindigkeit durch die Landschaft rauscht – dank schneller Rechner und moderner Computergraphik.

„Einstein im Fadenkreuz von politischer Polizei und Geheimdiensten“ – so lautet das Thema des Historikers Prof. Siegfried Grundmann, der Interessantes in Geheimakten entdeckt hat. Einstein, zuerst von der Gestapo, später dann vom FBI als „Kommunist“ bezeichnet (12. Februar). Prof. Cecilia Jarlskog, die einzige Frau im Nobelpreiskomitee für Physik, wird auf die Vergabe des Nobelpreises an Einstein eingehen (11. Mai); Prof. Jürgen Ehlers, Gründer des Max-Planck-Instituts für Gravitationsphysik/Albert-Einstein-Institut, erläutert den physikalischen Zeitbegriff (22. Januar). Den Abschluss der Reihe (18. Mai) bestreitet Prof. Reinhard Genzel, der erst kürzlich ein massives schwarzes Loch entdeckt hat. Schwarze Löcher – das, so Steiner, sind eine direkte Konsequenz der Relativitätstheorie und „allermodernste Physik“.

Rudi Kübler